

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis vierteljährlich mit „Illustriertem Sonntagsblatt“ bei den Aussträgern 1,40 Mk., in den Ausgabestellen 1,20 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Landbriefträger-Bestellgeld 1,95 Mk. Die einzelne Nr. wird mit 10 Pf. berechnet. Redaction u. Expedition: Altenburger Schulpl. 5.



Insertionsgebühr für die 3spaltige Korpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung nach Vereinbarung. Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratentheils 20 Pf. Beilagen nach Uebereinkunft. Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. Anzeigenannahme für die Tagesnummer bis 11 Uhr Vormittags.

# Merseburger Kreisblatt.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Sonntagsblatt“.

### Abonnements-Einladung.

Mit dem **1. August** eröffnen wir ein **zweimonatliches Abonnement** zum Preise von

**95 Pfennigen.**

Bestellungen werden in der Kreisblatt-Expedition (Altenburger Schulplatz 5), sowie von sämtlichen Post-Anstalten, unsern Aussträgern und Ausgabestellen entgegengenommen.

### Amtliche Bekanntmachungen.

Unter dem **Ochsenbestande** des **Ritterguts Niederbeuna** ist die **Maul- und Klauenfeuche** ausgebrochen. Frankleben, den 25. Juli 1890. **Der Amtsvorsteher.**

Merseburg, den 28. Juli 1890.

### Die Socialdemokratie.

Es sind in letzter Zeit manche Zeichen hervorgetreten, welche sich als ein Zeichen der Uneinigkeit innerhalb der socialdemokratischen Partei, als ein Zeichen sich gegenseitig bekämpfender Strömungen deuten lassen. Als ein in dieser Beziehung bemerkenswerthes Symptom ist vor Allem die Rede betrachtet worden, welche Bebel im Juni in einer Berliner Versammlung hielt, in der er den Arbeitern vorwarf, ihnen sei seit dem 20. Februar (wo die Wahlen für sie verhältnismäßig günstig ausfielen) der „Kamm geschwollen“, sie „seien siegesberauscht und der Meinung, man könne nun dem Kapitalismus Alles bieten.“ Weiter bemerkte er tabelnd, daß mit den Strikes „ein wahrer Fanatismus“ getrieben werde.

Diese Philippica des Herrn Bebel kann nur den Sinn haben, daß ihm die übermüthige Richtung, wie sie sich in einem Theil der Arbeiterschaft geltend macht, nicht gefällt, und daß er innerhalb der Socialdemokratie eine Richtung vertritt, welche sich dem gegenüber abweichend und hemmend verhält. Dieser Gegensatz ist weiter dadurch hervorgetreten, daß ein Theil der socialdemokratischen Presse Herrn Bebel wegen jener Aeußerungen etwas am Zeuge zu fassen sucht. So bemerkt z. B. die „Sächsische Arbeiterzeitung“ mit nicht mißzuverstehender Spitze: „Da wird von den Leuten klug geschwätzt über Strike-Fieber und frivolste Strikes. In unserer langjährigen Praxis ist uns noch kein solcher vorgekommen; wir haben auch noch nicht Gelegenheit gehabt, einen solchen zu verhüten. Die Strikes, die wir kennen lernten, brachen aus wegen geringen Lohnes, zu langer Arbeitszeit, zu großer verlangter Leistung,

wegen direkter Betrügereien der Fabrikanten, un menschlicher Behandlung, mangelnder Sicherheitsmaßregeln oder sonstiger Ordnung- und Gesehmäßigkeiten. Der Arbeiter setzt überhaupt niemals im Uebermüthe seine und seiner Familie Existenz aufs Spiel; wer so „frivol“ schwätzt, der ist eben selbst niemals als denkender Arbeiter in der Lage gewesen, sich gegen Fabrikanten-Uebermacht aufzubauen zu müssen.“ In Dresden zumal ist eine starke Strömung gegen Herrn Bebel im Gange: es soll von dort aus nach Ablauf des Socialistengesetzes der Antrag gestellt werden, daß es den hervorragenden Parteiführern untersagt werden soll, „auf eigene Faust und ohne vorhergehende Verständigung mit der Gesamtfraction wichtige öffentliche Kundgebungen verlaublichen zu lassen.“

Verwandt mit dieser Dresdener Bewegung ist eine andere, welche sich nicht gegen Bebel allein, sondern gegen die Parteidictatur, wie sie angeblich von Bebel und Singer vertreten wird, wendet. An ihrer Spitze steht Herr Schippel in Berlin, welcher von allem Anfange an gegen den „Parteterrorismus“ der alten Führer auftrat und die Berliner antibebel'sche Richtung in Fluß gebracht hat.

Dieser Gegensatz hat sich neuerdings offenbart in der Stellungnahme zu der Frage, wie der 1. October, an welchem das Socialistengesetz seinen natürlichen Ablauf findet, zu „feiern“ sei. Die Leitung der socialdemokratischen Reichstagsession — also Bebel und Singer — hat beschlossen, den 1. October möglichst ohne lärmende Kundgebungen verstreichen zu lassen und allen Parteigenossen anzurathen, ihre Haltung der Deffentlichkeit gegenüber nicht von jenem Tage an in brücker Weise und im rabitalen Sinne zu verändern; auch der Ton der socialistischen Pressorgane solle möglichst der bisherige bleiben. Dieser — wie man sie nennen kann — parlamentarischen Richtung gegenüber sucht die in Berlin von Schippel geleitete radicale Richtung ihren Einfluß dahin geltend zu machen, daß gerade der 1. October als ein „allgemeiner Arbeiter-Siegstag“ feillich begangen und der Gesamthaltung der Partei von diesem Tage an ein wesentlich verändertes Aussehen verliehen werde.

Die beiden gegensätzlichen Strömungen innerhalb der Partei lassen sich hiernach wohl nicht mehr leugnen. Aber falsch wäre es, hierauf große Hoffnungen begründen zu wollen. Man wird zum mindesten die weitere Entwicklung ruhig abwarten müssen, ohne — wie es vielfach in der Presse geschieht — den Versuch machen zu dürfen, durch irgend welche Einflußnahme den Gegensatz noch zu fördern und zu erweitern. Denn alle solche Versuche könnten gerade das Gegentheil von dem, was man beabsichtigt, bewirken.

Einen Beweis hierfür bilden die neuesten Auslassungen des der Schippel'schen Richtung dienenden „Berliner Volksblatts“, welches nicht nur die völlige Uneinigkeit als vorhanden constatirt und die Differenzen nur auf mehr oder weniger untergeordnete tactische Fragen zurückführt, sondern

gerade für die Zeit nach dem 1. October neue Bethätigungen der Einigkeit und Geschlossenheit der Partei in Aussicht stellt. „Wir glauben — so heißt es da — sagen zu können, daß die nächsten Monate wieder einmal den Beweis bringen werden, daß die „Uneinigkeit der Socialdemokratie“ einzig und allein in den Köpfen ihrer Gegner spukt und daß „die Spaltung der Partei“ nach wie vor der Wunsch der Feinde bleiben und, wenn nicht aus tausend anderen Gründen, auch schon um deswillen nicht eintreten wird. Der 1. October — so setzt das Blatt hinzu — findet die Socialdemokratie gerüstet, den Kampf mit vermehrten Waffen auf erweitertem Schlachtfelde zu führen.“ Ebenso bestätigt Herr Bebel trotz aller üblen Erfahrungen die völlige Einigkeit der Partei.

Warten wir also ab! Aber man thut gut, sich weder durch die Großsprecherien des Volksblatts in's Bodshorn jagen zu lassen, noch jetzt schon auf die Selbstzersehung der Socialdemokratie zu rechnen. —

### Politische Tagesfragen.

(\*\*) Eine Reise Kaiser Wilhelms nach Frankreich hatten Pariser Blätter vor einigen Tagen angekündigt. Zur Zeit der Arbeiterkonferenz in Berlin, so wurde erzählt, habe Jules Simon den Kaiser zu überreden versucht, diese Reise zu unternehmen, ihm zugleich versichernd, daß die Pariser Bevölkerung ihm den besten Empfang bereiten werde, und der Kaiser habe die Absicht ausgesprochen, Paris zu besuchen. Jules Simon erklärt nun, daß von dieser Erzählung kein Wort wahr sei. Zwischen dem deutschen Kaiser und ihm habe niemals ein Gespräch über einen solchen Reiseplan stattgefunden.

CC. Aufsehen erregen Auslassungen der „Konj. Corr.“, des officiellen Organs der konservativen Partei. Es wird in derselben gesagt, man habe auf Seiten der Konservativen erwartet, auch künftig mit dem früheren Reichskanzler in den wichtigsten Fragen gemeinsam handeln zu können, diese Hoffnung sei aber leider durch das Auftreten des Fürsten Bismarck völlig getäuscht. Nachschärfer äußert sich die aus dem Berliner Auswärtigen Amte bediente „Pol. Corr.“, welche gerade heraus sagt, daß alle Aeußerungen des Fürsten Bismarck über Politik keinen größeren Werth hätten, als die irgend eines anderen Privatmannes. — Diese ganze Angelegenheit ist wenig angenehm und macht nirgends einen freudigen Eindruck.

(\*\*) Der neueste Journalistenempfang in Friedrichsruhe hat am 22. Juli stattgefunden. Der Empfangene war ein Mitarbeiter des russischen Blattes „Nowoje Wremja.“ Fürst Bismarck äußerte, er betrachte es gegenwärtig für seine Hauptaufgabe, auch von seiner Seite an der Befestigung des Friedens mitzuwirken. Für einen Krieg zwischen Rußland und Deutschland liege kein Grund vor, ein solcher Krieg wäre auch zwecklos. Einen Angriff von Seiten

Deutschlands erklärte Fürst Bismarck für un-  
denkbar. Die nächste Gefahr liege in der  
Socialistenfrage, je später Vorkehrungen dagegen  
getroffen würden, um so blutiger werde das  
Ende sein.

(\*) Die Egl. Adsch. bestätigt, daß der  
Reichskanzler von Caprivi im Prinzip die Auf-  
hebung des Welfenfonds beschloffen hat.  
Eine bezügliche Vorlage wird mit einer be-  
gleitenden Denkschrift dem nächsten preußischen  
Landtage zugehen und dort vom Finanzminister  
Dr. Miquel vertreten werden.

(\*) Eine neue Arbeiterorganisation.  
Ein Saarbrücker Blatt berichtet: In Arbeiter-  
kreisen sind Vorbereitungen im Gange, um alle  
deutsche Arbeitervereine nach englischem  
Muster zu gestalten und sie zu diesem Zwecke  
unter einer Centralleitung zu vereinigen. Poli-  
tische und religiöse Anschauungen sollen ganz  
außer Betracht bleiben, man will eine rein  
gewerbliche Verbindung anstreben, deren  
Zweck Besserung der Lage der Arbeiter  
auf naturgemäßen Wege ist. Die Organi-  
sation scheint von Magdeburg aus geleitet zu  
werden.

\* Vertrag mit dem Kongostaate. Am  
Freitag ist in Brüssel zwischen dem deutschen  
Reich und dem Kongostaat ein Vertrag unter-  
zeichnet, welcher die Auslieferung von Verbrechern  
und die Gewährung sonstiger Rechtshilfe in  
Strafsachen zwischen den deutschen Schutzgebieten  
in Afrika und dem Gebiete des Kongostaates  
regelt!

\* Aus Sofia wird mitgeteilt, daß die Ruhe  
in ganz Bulgarien ungestört ist. In Süd-  
Bulgarien treiben sich noch einige Räuberbanden  
umher, die mit der Politik aber nichts zu thun  
haben.

## Revolution in Argentinien.

In der zweitgrößten der südamerikanischen  
Republiken, in Argentinien, hat eine Militär-  
revolution stattgefunden, die aber nicht so  
glatt verlaufen ist, wie in Brasilien, sondern im  
Gegentheil zu schwerem Blutvergießen geführt  
hat. Die bisherige Regierung ist gestürzt, und  
gelingt es ihr nicht im Innern des Landes neue  
Kräfte zu sammeln, so werden die Aufständigen  
die Gewalt behaupten. Der Aufstand brach in der  
Hauptstadt Buenos Ayres aus, wo ein In-  
fanterie-Regiment auf Anstiften seiner Officiere  
zu den Waffen griff und bei anderen Truppen-  
theilen Unterstützung fand. Die Regierung sammelte  
sich sofort die treugebliebenen Regimenter, ließ das  
Standrecht proclamieren und ging zum Angriff  
vor. In den Straßen der Hauptstadt kam es  
zu mehrblutigem blutigem Kampfe, die  
Rebellen eroberten Schritt für Schritt mehr  
Boden und erschürten schließlich den Regierungspalast,  
das Arsenal und das Stadthaus. Auf  
beiden Seiten gab es zahlreiche Tode und Ver-  
wundete, der Präsident der Republik Argentinien  
und seine Minister flohen, die Aufständischen  
riefen einen gewissen Aram zum Präsidenten aus.  
Die Bevölkerung nahm nicht am Kampfe Theil.  
Die neue Regierung verspricht allen Bürgern  
Schutz und Achtung aller Rechte, es ist aber  
erklärlicherweise eine gewaltige Störung im Handel  
und Wandel eingetreten. In Argentinien ist die  
Ruhe seit Jahren nicht gestört gewesen, die  
Regierung galt aber nie als sehr gerecht und  
uneigennützig. Augenscheinlich hat man die  
Officiere durch irgend welche Maßregel gereizt,  
und ist dadurch die Revolution entstanden.

## Neueste Nachrichten.

Berlin, 28. Juli. Kaiser Wilhelm hat  
seine norwegische Reise beendet und trifft  
heute, Montag, Vormittag in dem deutschen  
Kriegshafen der Nordsee, in Wilhelmshaven,  
ein, woselbst der Monarch mehrere Tage bis zu  
seiner Abreise nach Belgien und England ver-  
bleiben wird, um die Marineanlagen zu besichtigen.  
Am Dienstag findet in Wilhelmshaven der  
Stapelauflauf eines neuen Transportdampfers statt.  
— Den Armen der Stadt Bergen, wo der  
Kaiser zuletzt auf norwegischem Boden verweilte,  
hat derselbe tausend Kronen überwiesen. —  
Ueber den Verlauf seiner Nordlandreise hat  
der Kaiser sich recht befriedigt ausgesprochen,  
wenngleich das zeitweise schlechte Wetter manchen  
Ausflug verhinderte.

— Ueber die Vorbereitung für den  
Empfang unseres Kaisers in Ostende,  
wo die Begrüßung mit dem belgischen Königs-  
paare am nächsten Sonnabend stattfinden wird,  
wird von dort berichtet: Beim Empfange des  
hohen Gastes werden die Truppen der Garnison  
den Ehrendienst versehen. Die Nacht „Hohen-  
zollern“ wird ihres großen Tiefganges wegen  
nicht in den Hafen einlaufen, sondern auf der  
Rhede vor Anker gehen, von wo der Kaiser vor  
einem reich besagten belgischen Postdampfer  
abgeholt werden wird. Abends findet im Kasino-  
saal von Ostende ein großes Fest statt. Die in  
Belgien ansässigen Reichsdeutschen wollen nach  
Ostende kommen, um den Kaiser dort zu begrüßen.

— Es wird jetzt officiell mitgeteilt, daß  
der Kaiser auf seiner Reise nach Rußland  
vom Reichskanzler von Caprivi be-  
gleitet sein wird. Der Monarch wird sich  
zu Schiff nach Reval begeben, wo er am 17.  
August landen wird. Von dort erfolgt die  
Weiterreise zu Lande nach Narwa, dem Schau-  
platze der russischen Manöver.

— Unter dem Vorsitze des Reichskanzlers von  
Caprivi fand am Sonnabend eine Sitzung des  
preussischen Staatsministeriums statt.  
Der Reichskanzler hat sich jetzt nach Wilhelmshaven  
begeben, um dort dem Kaiser ausführlichen  
Vortrag zu halten. Wenn auch wiederholt die  
laufenden Vortragsakten durch Kurriere dem Kaiser  
zur Vollziehung nachgeschickt wurden, so dürfte  
doch eine Anzahl von Regierungsangelegenheiten  
noch eine persönliche Besprechung erfordern. Be-  
sondere Wichtigkeit hat die Reise des Reichs-  
kanzlers indessen nicht.

— Die Sammlungen zu dem National-  
denkmal für den Fürsten Bismarck haben bis-  
her im Ganzen die Summe von 580375 Mark  
71 Pfennige ergeben.

— Fürst Bismarck hat an den, als seinen  
heißeren Verehrer bekannten Herrn Eugen  
Schwetschke folgendes Schreiben gerichtet:  
„Aus Ihren Hexametern in „Deutschen Tage-  
blatt“ ersehe ich mit Vergnügen, daß Ihr Wohl-  
wollen für mich meine amtliche Aufferfurssetzung  
überdauert hat. Ich darf daher annehmen, daß  
Sie mit mir die Genugthuung theilen, mit der  
mich die Thatsache erfüllt, daß meine Gegner,  
nachdem sie mich in bewegter Zeit am Lichte  
der Oeffentlichkeit 28 Jahre lang unter der  
Lupe zergliedert haben, in ihrer heutigen Presse  
nichts Schlimmeres gegen mich vorzubringen  
wissen, als daß meine Ansichten über einen Theil  
unserer wirtschaftlichen Geheggebung mit den  
amtlich herrschenden nicht übereinstimmen. Ich  
freue mich, daß Sie diese meine Sünde nach-  
sichtig beurtheilen, und daß Sie ein konservatives  
Blatt gefunden haben, welches dieser Ihrer  
milden Auffassung seine Spalten unentwegt ge-  
öffnet hat!“

— Graf Herbert Bismarck ist, wie die  
Köln. Ztg. mittheilt, nach Friedrichsruhe zurück-  
gekehrt und wird der Fürst nunmehr nach  
Schönhausen überleben. Es heißt, der Fürst  
gedenke gegen Anfang des nächsten Monats in  
ein Bad zu reisen, wahrscheinlich nach Gastein,  
doch ist Endgiltiges allem Anschein nach noch  
nicht bestimmt.

— Die Geschichte des Halberstädter  
Kurassier-Regimentes von Seydlitz, welche  
vor Kurzem erschienen ist, wurde von dem Mit-  
verfasser derselben, Secondlieutenant und Regi-  
mentsadjutanten von Schirmeister in Friedrichs-  
ruhe dem Fürsten Bismarck, der à la suite des  
Regimentes steht, überreicht. Der Fürst empfing  
den Ueberbringer in bestem Wohlsein, ließ ihn  
an einem Spaziergange und an einer Ausfahrt  
theilnehmen und zog ihn zur Tafel. Am Schlusse  
seines fünfständigen Aufenthaltes in Friedrichs-  
ruhe wurde dem Gaste von seinem Wirthse dessen  
Bild verehrt.

— Unser Kaiser wird während der schlesischen  
Manöver auch dem Feldmarschall Grafen  
Moltke einen Besuch abstatten. Der Land-  
sitz des greisen Feldmarschalls ist idyllisch an  
der Weistriz gelegen. Jetzt werden dort schon  
Vorbereitungen zum Empfange des Kaisers ein-  
geleitet; der greise Marschall ordnet selbst alles  
Erforderliche an.

— Die deutsche Kolonialgesellschaft  
hat Dr. Karl Peters nach seiner Ankunft in  
Banzibar mit folgendem Telegramm begrüßt:  
„Dem kühnen Vorläufer für Zivilisation sendet

herzlichsten Glückwunsch zur frohen Heimkehr  
von schwieriger und glänzend durchgeführter  
Expedition. Kolonialgesellschaft. Hohenlohe.“

— Dr. Karl Peters soll, wie die Krätzg.  
mittheilt, in den Reichsdienst übernommen  
werden, doch soll er nicht in Berlin zur Ver-  
wendung kommen, sondern wieder auf afrikanischem  
Boden in Thätigkeit treten und eine ähnliche  
Expedition in das Innere übernehmen, wie gegen-  
wärtig Emin Pascha. — Bestätigung bleibt ab-  
zuwarten.

— Das in Saarbrücken stehende Dra-  
goner-Regiment soll, wie verlautet, nach  
Lothringen verlegt werden. Zum Ersatz soll  
ein Kavallerie-Regiment aus Hannover nach  
Saarbrücken kommen!

— Eine neue große konservative Zeit-  
ung, welche genau die Ideen des Kaisers ver-  
treten will, soll vom 1. October ab unter dem  
Titel: „Deutsche Warte“ in Berlin er-  
scheinen. Sie soll das Motto „Imperium et  
libertas“ (Kaiserthum und Freiheit) tragen. An  
Zeitungen jeder Parteirichtung hat die Reichs-  
hauptstadt jetzt eigentlich Ueberfluß.

— Die Weber des Culengebirges haben  
vor einiger Zeit dem Kaiser einen Bericht über  
ihre traurige Lage unterbreitet. Es sind darau-  
hin amtliche Erhebungen über Löhne und Unter-  
haltungskosten der Weberfamilien angeordnet.

— Neues aus Deutsch-Ostafrika. Auf  
allen, im Frühling besetzten südlichen Küsten-  
plätzen, sowie überhaupt in den südlichen Land-  
strichen des Küstengebietes herrscht vollkommene  
Ruhe. Die Einwohner, soweit sie nicht am Auf-  
stande direct theilgenommen, kehren zurück, den  
einzelnen Stationen wurden größere Summen,  
bis 6000 Rupien, überwiesen, um den Einwohnern  
beim Wiederaufbau ihrer Häuser zur Hilfe zu  
kommen. In Bagamoyo wurden auf die Nach-  
richt befreundeter Stämme, daß die Mafiti's  
wiederum im Anrücken seien, die Truppen durch  
Zugang aus anderen Stationen verstärkt. Die  
Mafiti's, der Name bedeutet Räuber, entschlammten  
zum großen Theil der Landschaft Uebe und  
südlicheren, den Zulus verwandten Stämmen.  
Als sie nach alter Gewohnheit im October des  
letzten Jahres vorrückten, wurde ihnen nach  
heutigem Kampfe eine vollständige Niederlage  
beigebracht. Die gegebene Lehre scheint indessen  
nicht dauernd gesfruchtet zu haben.

— Fürst Ferdinand von Bulgarien,  
der mit seiner Mutter und seinem Bruder zur  
Gedenkfeier des Todesstages seines Vaters in  
Koburg eingetroffen war, ist von dort am Sonn-  
tag Nachmittag nach München gereist. Der  
Fürst ist übrigens neulich interviewt. Er hat  
in der Unterredung bemerkt, bei seinem neulichen  
Besammensein mit dem Herzoge von Koburg  
sei kein Wort von seiner Abankung gesprochen.  
Auf die künftige Gestaltung der bulgarischen  
Frage einzugehen, vermied aber der Fürst.

Wien, 28. Juli. Der Landesauschuss der  
deutsch-böhmischen Partei erklärt, daß die Deutschen  
an den Wiener Vereinbarungen nach wie vor  
unverbrüchlich festhalten und erwarten, daß die  
anderen Ausgleichsparteien und die Regierung  
ihre gegebene Wort einlösen und im nächsten  
Landtage die vereinbarten Punkte der verfassungs-  
mäßigen Beschlußfassung zuführen. Die bis-  
herigen Erfahrungen machen es jedoch den  
Deutschen für Pflicht, ihre Theilnahme an der  
Landesausstellung, welche in Aussicht genommen  
ist, von dem günstigen Resultate der bevorstehenden  
Landtagsverhandlungen über den Ausgleich ab-  
hängig zu machen.

Rom, 28. Juli. Streikende Arbeiter haben  
in den Schwefelgruben von Montedoro Feuer  
gelegt. Die Lage ist dort eine sehr kritische.  
Die Bevölkerung ist in großer Erregung.

London, 28. Juli. Das Unterhaus hat  
die Helgolandsvorlage mit 209 gegen 61  
Stimmen angenommen. — Der von den  
Seelenen für letzten Sonnabend angekündigte  
allgemeine Streik hat noch nicht begonnen, nur  
auf den Kanalampfern, welche den Dienst  
zwischen England und Frankreich versehen, haben  
alle Maschinenisten und Peizer ihre Thätigkeit ein-  
gestellt. Die Leute verlangen höhere Löhne.

London, 28. Juli. Die erste Generalver-  
sammlung der britisch-ostafrikanischen Gesellschaft  
hat den Jahresbericht genehmigt. Die Directors  
Macdonald und MacKenzie äußerten sich mit  
Befriedigung über das mit Deutsch-

land getroffene Abkommen. Ersterer gab ferner die Erklärung ab, das Bestreben der Verwaltung werde darauf gerichtet sein, mit der deutschen afrikanischen Gesellschaft in freundschaftlichem Einvernehmen zu bleiben. Ein Antrag auf Erhöhung des Gesellschaftskapitals wurde debattelos genehmigt.

Paris, 28. Juli. Ungeachtet der Heterieen der Pariser Zeitungen haben sich zahlreiche französische Kerzte nach Berlin zu dem dort stattfindenden internationalen Kerzte-Kongress begeben. — Officiell wird nun mitgeteilt, daß die Kolonialverhandlungen zwischen England und Frankreich definitiv zum Abschluß gekommen sind. Frankreich erkennt das britische Protectorat über Zanzibar an, hingegen stimmt England dem französischen Protectorat über Madagaskar zu und überläßt Frankreich das ganze Sabaragebiet.

Paris, 28. Juli. Der Marineminister ließ in Cherbourg das gesammte französische Panzergeschwader manövrieren. Dem russischen Votischer, welcher der Übung beiwohnte, gedachte man durch einen gelungenen Verlauf so recht zu imponieren, allein die Geschichte kam anders: Nach einem mißlungenen Scheinangriff der Torpedoblaste auf die Panzerschiffe erzwangen letztere den Eingang in den Hafen und bombardierten das Arsenal, die Stadt und die Forts. Das Fehlschlagen der erwarteten Erfolge der Torpedoflotte hat tiefen Eindruck gemacht. Aus Anlaß dieses Fehlschlages und verschiedener sonstiger Unglücksfälle auf der Flotte fordern Pariser Blätter schon eine genaue Untersuchung der gesammten Marineverhältnisse. — In der Universitätsstadt Montpellier streift die Stadtverwaltung, weil die Regierung sich weigert, eine medizinische Fakultät zu errichten, letztere vielmehr Marseille zuzuwenden will. Es ist daher u. A. die Vollziehung zahlreicher, bereits angelegter Heirathen wegen des Mangels an Standesbeamten vorläufig unmöglich gemacht.

Konstantinopel, 28. Juli. Die türkische Regierung hat den Vertretern der Mächte versprochen, eine genaue Prüfung der Verhältnisse einzutreten zu lassen, welche den armenischen Unruhen zu Grunde liegen.

### Bermischte Nachrichten.

\* (Auf dem Schießplatze) bei Kummerdors, auf welchem neulich die Granaten-Explosion stattfand, hat sich schon wieder ein bedauerlicher Unglücksfall ereignet, dem ein Menschenleben zum Opfer gefallen ist. Auf dem dortigen Bahnhöfe der Militär-Eisenbahn waren die zum Fahrdienste kommandierten Mannschaften des Eisenbahn-Regimentes mit dem Rangieren eines Zuges beschäftigt. Hierbei gerieth ein Pionier, welcher als Wagenführer thätig war, derartig zwischen die Puffer, daß sein Tod auf der Stelle erfolgte.

\* (Das Ende einer Berliner Berühmtheit.) Es hat alles sein Ende, nichts ist unvergänglich. Der nie rastende Verjüngungsprozeß Berlin's, der heute ganze Reihen alter historischer Häuser niederreißt, morgen kaum wenige Jahre stehende moderne Gebäude in Schutt und Asche legt, um noch moderneren Bauten Platz zu machen, hat nun auch die Grundmauern des „Orpheum's“ erschüttert. Das „älteste und eleganteste Balllokal der Residenz“, wie es auf den rothen Plakaten an den Säulen immer geheißen hat, wird spurlos von der Erde verschwinden, um anderen Bauten Platz zu machen. Schon in dieser Woche wird die gesammte Einrichtung verkauft. Einundvierzig Jahre hat dieses Balllokal bestanden; ein Jahr unter dem Namen „Schulz Tanzsalon“, dann unter der Regie Bente. Alle Entwicklungsstadien Berlin's, alle Modenepochen und Modethorheiten hat das „eleganteste“ Balllokal überdauert, unter vier Königen hat es seine Konzessionen behalten. Die Glanzzeit des Lokals, das in ganz Deutschland bekannt war, fällt in die 70er Jahre, so ziemlich jeder Fremde, der in Berlin ein kleines Amusement suchte, erschien auch im Orpheum. Dann wurde es stiller und stiller, bis nun zuletzt auch der Name verschwindet.

\* (Die zwanzigste Wiederkehr der Tage von Wars-la-Tour, Bionville, Gravelotte &c. Privat wird in der Umgebung von Metz ganz besonders feierlich begangen werden. Am

15. August findet in der Schlucht von Gravelotte eine große Gedenkfeyer und in Verbindung damit eine allgemeine Schmückung der Kriegergräber statt.

\* (Ein neuer Wirbelsturm) hat im Süden des St. Lorenzflusses in der Richtung von Westen nach Osten gewüthet. Ein Theil von Massachusetts ist verwüstet, etwa 90 Wohnhäuser sind zerstört. 6 Personen sind ums Leben gekommen, 35 verundet.

\* (Gar zu forsch!) In die Berliner Charitee ist ein Dienstmädchen eingeliefert, dem seine Herrin im Horn einen Kessel mit kochendem Sodawasser über den Leib gegossen hat. Das Mädchen ist schwer verletzt. Die energische Dame wird allerdings ihre Leistung schwer bereuen, denn das Strafgesetzbuch setzt auf derartige Handlungen (Körperverletzung mittels gefährlichen Werkzeuges) mindestens einen Monat Gefängniß.

\* (Das große Loos) der preußischen Klassenlotterie ist schon am Sonnabend, dem fünften Tage nach Beginn der Ziehung, herausgekommen. Die 600 000 Mark sind auf Nr. 92 738 gefallen.

\* (Glück muß der Mensch haben!) Bei der Berliner Schloßfreiheit-Lotterie hat den besten Gewinn das Bank-Konfinitium gemacht, welches die ganze Lotterie einleitete. Es hat dabei einen Gewinn von 2 1/2 Millionen Mark erzielt.

\* (Ein Wirbelsturm) hat einen großen Theil des preußischen Kreises Osthavelland arg heimgesucht, am schlimmsten das Dorf Grünefeld, in welchem die Kirche eingestürzt ist. Aber auch sonst wurden viele Häuser ihrer Dächer beraubt, Hölzer und Gärten wurden verwüstet, hundertjährige Eichen mit den Wurzeln ausgerissen. Der gesammte Schaden wird auf 300 000 Mark veranschlagt.

\* („Herr von Schraub“) so schreibt die Berliner „Post“ ist ein reizender junger Mann. 22 Jahre alt, lebenslustig und schneidig, fühlte er sich im Civil nicht mehr wohl. Er kaufte sich eine grüne Uniform mit Goldlitzen, Epaulettts und einen Degen. Stolz wie ein Spanier flankierte er Abends in den Straßen umher, bis die Polizei auf ihn aufmerksam wurde. Nach einem Polizeibureau gebracht, bekannte er unter Thränen, daß er Hausknecht in einer Buchhandlung sei und nur seine grenzenlose Eitelkeit ihn zu dem Streiche veranlaßt habe. „Herr von Schraub“ wurde vorläufig noch unter Schloß und Riegel behalten.

\* (Theure Tauben.) Ein sehr kostspieliges Mittagessen, welches aus fünf delikaten Tauben bestand, hat kürzlich ein Berliner Barbier eingenommen. Zu den Kunden desselben gehörte ein Schlächtermeister F., der ein großer Taubenfreund ist und einen ziemlich bedeutenden Schlag hält. Als kürzlich der Barbier in der Wohnung des F. erschien, um seinen Kunden zu bedienen, wurde ihm von der Meisterin bedeutet, daß ihr Mann sich bei seinen Tauben befinde, sich aber dort gewiß gern rasten lassen werde. Das geschah, und bei dieser Gelegenheit bewunderte der Barbier die reizenden Tauben, welche nicht nur grazios, sondern auch recht feist waren. Zwei Tage später bemerkte der Schlächtermeister zu seinem Entsetze, daß ihm fünf seiner besten Tauben abhanden gekommen seien, und wieder einen Tag später ließ sich der Schwager des Schlächtermeisters im Laden des Barbiers rasiren. „Na, Sie sehen ja heute so freundlich aus,“ bemerkte der Kunde zu dem allein anwesenden Lehrling. — „Kunststück,“ entgegnete dieser, „zu Mittag hat's gebratene Tauben gegeben.“ Der Kunde bezweifelte das, und der Lehrling sagte, er möge nur auf dem Hofe nachsehen, dort lägen fünf Köpfe. Der Mann that's und erkannte sofort die Köpfe der seinem Schwager gestohlenen Tauben. Der Schlächtermeister nahm den Barbier ins Gebet, und dieser mußte den Diebstahl einräumen, so wie pro Taube 20 Mark bezahlen. Der Taubensbraten hatte ihm also hundert Mark gestofet.

### Civilstands-Register.

Dom 21. bis 27. Juli 1890.

Geschlichtungen: Der Gerichts-Referendar Dr. jur. Georg Hermann Meyer mit Heddi Caroline Therese Wüffel in Erfurt; der Eisenbeder Ernst Mann August Lust mit Ida Fuchs, Dr. 13; der Brauer Karl August Runge mit Therese Emma Quß, Unterlönberg 62. Geboren: eine ungel. T.; dem Geschichtsfreier A.

Böttcher ein S., gr. Sixtistr. 3; dem Barbier B. Weismantel ein L., Neumarkt 53; dem Tischler F. Grimm ein S., Clobigtauerstr. 3b; dem Bautechniker L. Diebig ein S., Clobigtauerstr. 3b; dem Handarbeiter B. Schindbrodt eine T., Neumarkt 29; dem Handarb. K. Schmidt eine T., Neumarkt 53; dem Mobellischer B. Seeliger ein S., Hallestr. 17; dem Handarb. K. Kleeberg ein S., Sixtistr. 25; dem Handarb. W. Schütz ein S., Amtshäuser 3; dem Mobellischer F. Köning ein S., Leumarktstr. 8; dem Trompeter E. Schöne ein S., Unterlönberg 27; dem Lehrer L. Gumbier eine T., Sülterstr. 4; dem Kaufmann R. Mantenburg eine L., Markt 4; dem Musikr. R. Schöber ein S., Oberbreitestr. 22; dem Korbmacherstr. R. Schmidt eine L., Soolstr. 6; dem Fleischer F. Genthke ein S., Clobigtauerstr. 3; dem Kaufmann F. Engel ein S., Noßmarkt 12.

Gestorben: eine ungel. T., 3 M.; der frühere Botenführer Otto Röber, 54 J. 5 M., Neumarkt 53; des Schuhmachers P. Hoffmann S. Willehn, 6 M., Markt 8; des Metallbrecher G. Zwarg T. Anna Frieda, 7 M., Borwert 4; der Hausbesitzer Gottfried Hennig, 78 J., 9 M., Kirchstr. 4; des Handarb. W. Kaule T. Marie Martha Helene, 1 J., Wagnerstr. 4.

### Kirchen-Nachrichten.

Dom. Getraut: Wilhelm Curt, S. des Gezeiten im Königl. Thüring. Infanterie-Regim. Nr. 12 Grabmann-Altenburg. Getraut: Maria Clara Eise, T. des Schlossers Müsch; Fritz Robert Deary, S. des Maschinenbauers Handberg; Johanne Maria Magdalene, T. des Wagemeyers Müller; Hedwig Frieda, eine ungel. T. — Getraut: der Brauer C. A. Runge mit Frau T. E. Runge geb. Huth. Neumarkt. Beerdigt: der Fohlenführer Otto Röber; der Hausbesitzer Hennig.

### Wetterbericht des Merseburger Kreisblatts.

Wetter-Aussichten auf Grund der Berichte der deutschen Gewarte in Hamburg. (Wachstum verboten!) 29. Juli: Stark wolfig, bedeckt, vielfach trübe, Stregregen, Gewitter, windig, theils heiter, warm.

## Anzeigen.

### Versteigerung.

Mittwoch, den 30. Juli cr., Vormittags von 9 Uhr ab verleihere ich freiwillig in Zscherben'er Flur: circa 4 Morgen Gerste ) auf dem Halme, „ 6 Morgen Safer ) „ 6 Morgen Roggen (in Schoden). Versammlungsort: Restaurant zur „Funtenburg“ hier. Merseburg, den 28. Juli 1890.

### Tag, Gerichtsvollzieher.

Eine alte gangbare Bäckerei in Gisleben sofort unter günstigen Bedingungen mit geringer Anzahlung preiswerth zu verkaufen. Bäcker's unter B. V. 1894 durch Haafenstein & Bogler, Gisleben.

Einzelverkauf von allen ff. Greizer Damenkleiderstoffen, Cashmir u. dergl. aller Farben; Mutter fr. Christ. Röder, Greiz.

### I gebild. Mädchen,

25 Jahre alt, ziemlich 4 Jahre in kinderreicher Familie als Fräulein thätig, in Schneidem, Plätten, Maschinenarbeiten bewandert, sucht Stellung in adl. Hause als Jungfer. Am liebst. Merseburg oder Nähe. Gute Zeugnisse siehe z. S. Best. Adr. N. Stehert, Leipzig-Gohlis, Augustenstr. 5 I. Eine unabhängige Frau sucht Beschäftigung in häuslichen Arbeiten oder in Waschen u. Scheuern. gr. Sixtistr. 7, 1 Tr.

Einen Mann zum Getreidelangen sucht Rittergut Creupan.

Die herrschafft. Wohnung, Halle'sche Straße 16, (part.) enthält 6 Stuben, Kammern u. Zubehör ist zu vermieten und sofort oder später zu beziehen. Zu erfragen Halle'sche Straße 10.

Die herrschafft. Wohnung sofort zu vermieten. Auskunft giebt Jul. Rebne.

Im Bürgergarten ist ein Haus, für eine Familie passend, von jetzt ab zu vermieten und 1. October 1890 zu beziehen.

Die herrschafft. Wohnung, Poststrasse No. 7, zweite Etage, ist vom 1. October d. J. ab anderweit zu vermieten.

Eine möblirte Stube nebst Kammer ist an 1 oder 2 Herren sofort zu vermieten. Dammstraße 10.

Eine freundlich möblirte Stube nebst Kammer sofort zu vermieten. Windberg 10. A

# VAN HOUTEN'S CACAO.

Bester — im Gebrauch billigster.

$\frac{1}{2}$  Kg. genügt für 100 Tassen  
feinster **Chocolade.**  
Ueberall vorrätig.

## Getrocknete Biertreber

von Gattungen & Weerth in München und Culmbach,  
vorzügliches, billiges Futter für Rindvieh und Pferde.

Alleinverkauf für Weiskensels und Umgegend  
bei **Bernhard Jahn jun., Gr. Salandstraße 29/31.**

## Fernrohr.

Mit 4 fein geschliffenen Linsen und 5 Auszügen. Vergrößerung ca. 12mal. Per Stück unter vollster Garantie

**nur 3 Mark.**

Jedes Fernrohr, welches nicht zur vollsten Zufriedenheit ausfällt, nehme auf meine Kosten sofort retour.

Preis- und Musterbuch versende franco.

**Ernst Lange,**  
Gräfrath bei Solingen.

Wer dieses Fernrohr kennt, kauft niemals ein anderes.

Von Dienstag, den 29. d. Mts. ab, stehen wieder frische



## Ardenner und Dänische Pferde

bei uns zum Verkauf.  
**Gebr. Strehl.**

## Eine für jeden Landwirth

wirklich empfehlenswerthe Zeitschrift ist unstreitig die in Frankfurt a. M. und Kassel (Haupt-Expedition) erscheinende **Deutsche Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft mit landwirthschaftlicher Handelszeitung und Illustrierten Unterhaltungsblatt**, da dieselbe in ihrem Inhalt ebenso reichhaltig, wie gediegen und trotzdem ungemein billig ist; sie kostet nur **M. 1,50** pro Quartal. Unter den ständigen Mitarbeitern heben wir neben einer großen Zahl hervorragender praktischer Landwirthe hervor die Herren Prof. Drechsler, Prof. Kirchner, Prof. Koenig, Prof. Kühn, Prof. Müller-Thurgau, Prof. Nög, Prof. Wagner, Dr. v. Breßfeld, Walter Behrend, Director Dr. Brümmer, Dr. Droyßen, Dr. Edler, Hauptmann Geiß, Dr. Giersberg, Dr. Heyer, Dr. Kittel, Dr. Langfavel, Moehrlin, Rost-Haddrup, Obergärtner Seligmüller, und lassen die in den Kreisen der Landwirtschaft hochgeschätzten Namen jede weitere Empfehlung der Deutschen Allgemeinen Zeitung für Landwirtschaft gewiß als überflüssig erscheinen. Im Postzeitungsverzeichniß ist dieselbe unter No. 1444 aufgeführt; sie kann aber auch direkt von der Expedition in Frankfurt a. M., sowie durch die Buchhandlung von **P. Steffenhagen** bezogen werden.

**Gas- u. Wasserleitungs-Anlagen jeder Art,**  
führt nach wie vor billig und solide unter Garantie aus **Gustav Engel,**  
Weiße Mauer 3.

Empfehle ferner **Rasensprenger, feiner Reparatur unterworfen, pro Stück 6,00 Mk.** unübertroffen in Leistungsfähigkeit. Sprengfläche 8 m Durchmesser.

Donnerstag, den 31. Juli, trifft ein großer Transport **I. Cl. dänischer Pferde** zum Verkauf bei mir ein. Gleichzeitig erhalte auch eine Auswahl eleganter solider **Reit- und Wagenpferde.**  
**A. Scheyer, Weiskensels.**

Von der Reise zurück.

**Dr. Ulrichs,** Specialarzt  
für Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten,  
Halle a. S., Poststrasse 6.

## Liebig's Fleischextract,

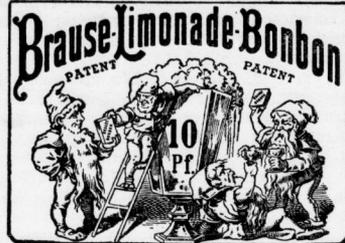
Kemmerich's Fleischextract,  
Cibils flüssiger Fleischextract,  
Bouillon-Kapseln à Stück 10 Pfg., genügend zu einer Tasse Bouillon.

Houten's holländ. Cacaopulver.  
Klooker's holländ. Cacaopulver.  
Sprengel's garant. reines Cacaopulver, leicht löslich, à Pfd. 2,20 Mk., bei 5 Pfd. 10 Mk.  
Vanille-, Bruch- und Krümel-Chocolade, rein, à Pfund 1 Mk.

Knorr's Suppeneinlagen, in Packeten zu  $\frac{1}{2}$  und  $\frac{1}{4}$  Pfunden.  
Knorr's Erbsen-, Bohnen-, Reis-, Julienne-, Tapioca-, Linsen-, Gries- und Kartoffel-Suppentafeln à Stück 20 Pfg., ausreichend für 5-6 Teller Suppe

**Oscar Lebert,**  
Drogen- und Farbenhandlung,  
Burgstrasse 16.

Erfrischend, wohlschmeckend, kühlend.



Man lasse einen Bonbon in einem Glase Wasser sich ruhig 1-2 Minuten auflösen, alsdann erst rühre man um, und ein Glas erfrischende Bräuse-Limonade ist fertig.

mit Citronen-, Erdbeer-, Himbeer-, Maiwein-, Kirschchen- und Orangen-Geschmack, sowie einer Sorte, geeignet durch Aufgiessen von Wasser und Wein zur Herstellung eines Glases

## Champagner-Imitation.

Die Bräuse-Limonade-Bonbons (patentirt in den meisten Staaten) bewähren sich vorzüglich bei allen Erfrischungsbedürfnissen, und sind daher sowohl im Sommer als im Winter, ganz besonders auf Reisen, Landpartien, Jagden, Manöver, sowie für Bälle, Concerte, Theater etc. zu empfehlen. Auf die bequemste und schnellste Art — in einem Glase Wasser — geben sie ein höchst angenehmes und kühlendes, dabei gesundes Getränk.

Schlachtein à 10 Bonbons 1 Mk. — Pf.

» à 5 » — » 55 »

Kistchen mit 96 » 9 » 60 »

Alleinige Fabrikanten:

**Gebr. Stollwerk, Köln.**

Die Bräuse-Limonade-Bonbons sind in fast allen Niederlagen Stollwerk'scher Chocoladen und Bonbons vorrätig, oder werden auf Verlangen von denselben bestellt.

Kieler Sprotten,  
Kieler Speck-Bücklinge,  
Frische Bratheringe,  
Cacao van Houten & Zoon } bei 5 Büchsen  
echt Liebigs Fleischextract } Engros-Preise.  
empfehlt **C. L. Zimmermann.**

## Theater im Civioli.

Dienstag, den 29. Juli 1890.  
Gastspiel des Director Zauner mit seinem Ensemble.  
Auf allgemeines Verlangen!  
Zum zweiten Male:  
**Der Rabe zu Merseburg.**  
Historisches Schauspiel in 6 Bildern von Georg Runkel.

**Nürnberger Restaurant**  
empfiehlt **kräftigen Mittagstisch,** kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.  
**H. Crone.**

**Für den armen Studenten**  
find in drei ungenannten Posten eingedungen: Mk. 3,50; von Frau B. 3. Mk. 1.—.

Um weitere Gaben wird gebeten.  
**Kreisblatt-Expedition.**  
Stadttheater Leipzig.  
Neues Theater. Dienstag, 29. Juli. Anfang 7 Uhr. Gastspiel des Herrn Friedrich Witterwurger. Die Ehre. — Altes Theater. Geschlossen.

Redaction, Schnellbrenndruck u. Verlag von H. Reiboldt in Merseburg, (Altenb. Schulhaus 5.)  
**Sierzu 1 Beilage.**

**Vocales und Kreisnachrichten.**

Merseburg, den 28. Juli 1890.

§ Eine bitter ernste Mahnung, ihr Geld nicht gar zu unvorsichtig in ausländische Werthe zu stecken, wird jetzt den kleineren deutschen Kapitalisten ertheilt: In Buenos Ayres ist eine, wie es scheint, siegreiche Revolution ausgebrochen, durch welche die Finanzverhältnisse der argentinischen Republik natürlich arg erschüttert werden. Argentinische Papiere sind aber in großer Menge in deutschen Händen, und wenn auch nicht gerade das Geld verloren ist, der Werth der Papiere ist vermindert. Mag man daraus die Lehre ziehen, in Zukunft sich mehr vorzusehen. —

§ Ueber den Verkauf und Transport von Roth-, Dam- und Rehwild hat der Ober-Präsident der Provinz Sachsen unter dem 13. Juni d. J. eine Polizei-Verordnung erlassen, welche mit dem 1. October d. J. in Kraft tritt. Mit dem gleichen Zeitpunkt sind alle bisherigen, die Ueberwachung des Wildbetriebes betreffenden polizeilichen Bestimmungen aufgehoben.

§ Metercentner. Man findet häufig den Ausdruck Metercentner in der Bedeutung eines Gewichts von 100 kg. Es wird von zufälliger Seite darauf aufmerksam gemacht, daß diese Bezeichnung, welche eine Arbeitsleistung, aber keine Gewichtsmenge darstellt, falsch ist und dafür das Wort „Doppelcentner“ empfohlen.

§ Als sicheres Mittel, einen Petroleumbrand zu löschen, gilt nach den neuesten Versuchen die Anwendung von Milch.

§ Vorsätzliche Zerstörung oder Beschädigung von Wegen in einer Leben oder Gesundheit Anderer gefährdenden Weise wird durch § 321 des Strafgesetzbuches mit Gefängnißstrafe nicht unter 3 Monaten bedroht. Dieser Schutz erstreckt sich nach einem Erkenntniß des Reichsgerichtes auf jeden Weg, also nicht nur auf öffentliche, sondern auch auf Privatwege.

§ Für sämtliche Sendungen mit lebenden Thieren, welche mit der Post verschickt werden sollen, tritt mit dem 1. August eine vom Standpunkte der Thierschutzbestrebungen durchaus zu billigen Bestimmung in Kraft, nach welcher der Abfender bestimmen muß, was zu geschehen hat, wenn die Sendung am Bestimmungsort nicht in wünschenswerth kurzer Zeit ausgeantwortet werden kann. Zu diesem Zweck sind unter allen Umständen einer der nachbezeichneten drei Vermerke auf der Sendung niedergeschrieben werden: 1) Wenn nicht sofort abgenommen, oder, wenn nicht sofort bezogen, zurück. 2) Wenn nicht sofort abgenommen, oder, wenn nicht sofort bezogen, verkaufen! 3) Wenn nicht sofort abgenommen, oder, wenn nicht sofort bezogen, telegraphische Nachricht auf meine Kosten! Hiernach hat die Bestimmungspost zu verfahren, wenn vom Empfänger nicht binnen 24 Stunden nach geschehener postamtlicher Benachrichtigung die Sendung in Empfang genommen ist. Für postlagernde Thiersendungen tritt die Bestimmung des Abfenders zweimal 24 Stunden nach der Ankunft in Vollzug.

§ Das fünf und zwanzigjährige Stiftungsfest der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr am vergangenen Sonntag und Sonntag ist in einer wirklich gelungenen und würdigen Weise unter Anteilnahme der gesammten Bürgerschaft gefeiert worden. Schönes Wetter, wie wir es seit langer Zeit vermiften, trug wesentlich dazu bei, die Festfeier dem aufgestellten Programm gemäß vor sich gehen zu lassen. Ein Leben und Treiben wie es unsere alte Stadt seit langem nicht gesehen herrschte am Sonntag auf den Straßen, waren doch allein gegen 400 fremde Feuerwehrleute anwesend, und aus der näheren und weiteren Umgegend kamen sie zu Fuß und in allen möglichen und unmöglichen Weiseln herein zur Stadt um Zeuge des Ehrentages der braven Merseburger Feuerwehr zu sein. Auch die Bahnzüge brachten Scharen Fremder hieher und bot sich überhaupt schon am Sonnabend ein buntes bewegtes Bild dem Zuschauer am Bahnhof dar, als gegen Abend die hier eintreffenden Züge Deputationen der entfernter liegen-

den Ortschaften und Städte brachten, denen sich am Sonntag Morgen diejenigen der Nachbarstädte in statlicher Zahl anschlossen. Die fremden Gäste wurden auf dem Bahnhof in Empfang genommen und nach dem Wohnungsbüreau im „Tivoli“ geleitet, wofelbst die Ausgabe der Wohnungskarten erfolgte. Unsere Einwohnerschaft hatte es nicht veräumt durch Flaggen-schmuck und Guirlanden den Häusern ein festliches Aeußere zu geben und hatte sich namentlich die kleine Ritterstraße in dieser Beziehung besonders hervorgethan und manch sinniger, kräftiger Spruch, der die Feuerwehr feierte, war in den Kränzen der zahlreich über die Straßen gezogenen Guirlanden zu lesen. Am Gotthardsthor und Sixtithor hatte man Ehrenportale errichtet, ebenso hatten sich verschiedene Private durch Blumen- und Laubarrangements in dankenswerther Weise um den Festschmuck der Stadt verdient gemacht. Das Fest begann am Sonnabend Abend 7 Uhr mit Concert unserer Stadtcapelle im Garten der „Funkenburg.“ Kurz nach 8 Uhr ergriff in einer Pause Herr Bürgermeister Reinesarth das Wort zu einer Ansprache an die Versammelten, wobei er der Gründung der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr, die §. 3. unter schwierigen Verhältnissen erfolgte und vielfacher Antipathie der Bürgerschaft begegnet war, gedachte und mittheilte, daß von den Gründern der Wehr bis auf den heutigen Tag, also volle 25 Jahre, nur noch ein einziger dem Corps angehöre, nämlich der derzeitige Hauptmann der 1. Compagnie, Buchbindermeister Ferdinand Schnurpfeil. Im Verlaufe seiner vortreflichen Rede begrüßte der Herr Bürgermeister noch die Vertreter fremder Feuerwehren und sprach hierauf dem Obersteiger Schlosser W. Fichtner für treugeleistete zehnjährige Dienstzeit durch Handschlag und Wort den Dank der städtischen Behörden aus. Herrn Fichtner wurden aus Anlaß der ununterbrochenen 10jährigen Dienstzeit beim Corps die vom Magistrat hierfür gestifteten 2 Ehrensterne verliehen. Die Rede des Hrn. Bürgermeister gipfelte in einem dreimaligen Hoch auf unsere freiwillige Feuerwehr, das lebhaftesten Anklang fand. Nachdem hierauf seitens der Sänger des Männerturnvereins einige recht wirksame Chorlieder vorgelesen, verlas der Commandant der Wehr, Herr Stadtrath Kops ein Glückwunschschreiben des Herrn Generaldirector der Provinzial-Städte-Feuer-Societät der Provinz Sachsen, welches nebst einem Geldgeschenk von 250 Mk., eingelegt in ein Sammettui mit aufprechteter Widmung dem Corps zugegangen ist. Da uns in liebenswürdigster Weise Abschrift gestattet wurde, sind wir in der Lage den Inhalt des Schreibens nachstehend mittheilen zu können. Das unsere Feuerwehr und ihre bewährte Leitung hoch ehrende Schriftstück hat folgenden Wortlaut: Dem Commando der freiwilligen Feuerwehr hier selbst spreche ich aus Anlaß der Feier des fünf und zwanzigjährigen Bestehens dieses in so hohem Grade gemeinnützigen Institutes Namens der gleichfalls dem Gemeinwohl dienenden Provinzial-Städte-Feuer-Societät der Provinz Sachsen Dank und Anerkennung für die im Laufe eines Vierteljahrhunderts in zahlreichen Bränden geleistete schnelle und wirksame Löschhilfe gen hierdurch aus. Ich verbinde mit dem Ausdruck dieses Dankes den Glückwunsch: „daß die Wehr zum Wohle der Interessen, deren Schutz sie in gemeinnützigem Sinne so opferwillig und erfolgreich übernommen hat, auch fernerhin gedeihlich wirken und daß ihre Thätigkeit stets von der Anerkennung ihrer Mitbürger getragen und gefördert werden möge!“ Der General-Director der Provinzial-Städte-Feuer-Societät der Provinz Sachsen.“ Herr Stadtrath Kops schloß seine Ansprache mit einem dreimaligen kräftigen „Gut Schlauch!“ auf die städtischen Behörden, den Herrn Generaldirector, die Firma Blande und den um die Feuerwehr verdienten Herrn Stadtrath Berger, durch dessen Geldspende es gewissermaßen erst ermöglicht sei, das Stiftungsfest in dem beschlossenen Umfange zu feiern. Hierauf intonierte die Stadtcapelle ein Musikstück nach dessen Vertikungen dem Hauptmann Schnurpfeil ein Ehreng-

schent der hiesigen 3 Compagnien, welches dieselben durch Sammlung freiwilliger Beiträge angeschafft haben, mit herzlichen Worten der Anerkennung für geleistete treue Dienste und hingebende Pflichterfüllung seitens des Commandanten überreicht wurde, wofür der Gefeierte seinen innigsten Dank aussprach und seinerseits ein Hoch auf die Compagnien ausbrachte. Das Geschenk besteht in einem prachtvollen Tafelaufsatz (ein Amor der eine große Blumenschale trägt) aus getriebenem Kupfer mit Silberbeschlägen und eingraviertem Widmung. (Schluß folgt.)

§ Personalien. Der Amtsgerichts-Rath Freiherr von Berg zu Merseburg ist an das Amtsgericht zu Erfurt versetzt.

§ „Der Habe zu Merseburg“ gelangt auf vielseitiges Verlangen am Dienstag Abend im Sommertheater des „Tivoli“ zur nochmaligen Aufführung.

§ Nachdem das Ober-Ersatz-Geschäft in den meisten Bezirken beendet, machen wir darauf aufmerksam, daß die ausgehobenen Rekruten, als zu den Mannschaften des Beurlaubtenstandes gehörig, jede Aussenhaltort-Veränderung innerhalb dreier Tage ihrer Kontrollstelle anzuzeigen haben; auch beim Zurückziehen in einen andern Kontrollbezirk hat die Anmeldung innerhalb dreier Tage bei der neuen Kontrollstelle zu erfolgen. Zu ihrer Verheirathung bedürfen Rekruten der Genehmigung ihres Bezirks-Commandeurs. Aus nachträglich eingetretenen Reklamationsgründen können Rekruten, so lange sie noch nicht in die Militärverpflegung aufgenommen sind, durch die Ober-Ersatz-Kommission, welche die Aushebung veranlaßt hat, zurückgestellt werden. Vorläufige Zurückstellungen von der Einstellung aus Reklamationsgründen können nur durch den Infanterie-Brigade-Commandeur genehmigt werden, desgleichen vorzeitige Einstellung (b. h. zwischen Aushebung und dem festgesetzten Rekruten-Einstellungstermin) brotloser Rekruten.

§ August's Brief an ihre in der Sommerfrische befindliche Herrin. Hochgeerde knetige Frau! Sie sind nun ausgelopft, was nicht wenig Staub gegeben. Die ganze Nachbarschaft schrie. Aber es mußte doch ein Wahl sein. Der knetige Herr waren auch sonst ganz damit einverstanden. Auch sonst befindet sich unser Herr sehr gut. Ich löche ihn alle Tage weich, wie es auch für seinen Jahren angemessen ist. Knetige Frau können ruhig wechleiben, wenn er auch keine Bähne mehr hat. Was ich sagen wollte, Sie sind auch nicht billiger geworden, ich werde darum nun wohl keine Heidelbeere einmachen, denn für den Preis daß geht nicht. Im Hause so weit im Ganzen grosse Ordnung. Den Hausmann seine Martha konnte 8 Tage nicht in die Schule geben, weil Thnen ein Klältbrett auf den Fuß gefallen wahr und Sie Ungeheuer erschrocken sind. Die Mutter, die dicke bei stand, ist gar nicht betroffen gewesen. Aber die alte Dante in Zwidau. Nicht zu glauben sie hat 11 Jahre auf dem Bett gelegen und ist nun in die Ehre. Sonst war sie aber nie verest gewesen und die haben nichts geerpt. God hab' Sie selig! Mit diesem Wunsch bitte um Entschuldigung, daß ich knetige Frau erlaubt habe, 2 mal zu schreiben. Mit Hochachtung und Treue Auguste Böblig.

**Provinz und Umgegend.**

† Halle, 26. Juli. Auf dem Grundstücke Steinthor Nr. 1 gerietten gestern Abend mehrere der dort mit Herstellung von Gypsfiguren beschäftigten Leute, 2 Deutsche und 2 Italiener, mit einander in Streit, der bald darauf in Thätlichkeiten ausartete. Im Verlaufe derselben zog einer der Italiener sein Taschenmesser und drang damit auf seinen Landsmann ein, demselben einen tiefen Stich in den Unterleib bringend, während dieser jenem durch einen Biß einen Finger der rechten Hand abtrennte. Der schwerverletzte Bursche wurde nach der Klinik gebracht, der Messerheld aber in Haft genommen. — Der Kaufmann H. aus Dessau, welcher beschuldigt ist in Blankenburg die Summe von 1000 Mark unterschlagen zu haben, hat sich heute früh in einem hiesigen Gasthof erschossen.

† Weipenfelds, 26. Juli. Zu dem heutigen Gurtenmarkt waren etwa 50 Schock Gurten angefahren. Der Preis des Schocks stellte sich auf 3,50 Mark bis 4 Mark und darüber, also bedeutend höher als an dem vorigen Markttage. Dies findet seine Erklärung darin, daß nach allgemeiner Aussage infolge der andauernden ungünstigen Witterung die Gurtenente nur sehr mäßig ausfallen wird.

† Weipenfelds, 26. Juli. Für das der beim Rühnschen Brande verunglückten Familie Kramer zu errichtende Denkmal sind bis jetzt ca. 320 M. gesammelt worden. — Ein von hier gebürtiger und hier in Lehre stehender junger Mensch erbat sich kürzlich von seinem Lehrmeister sein Arbeitsbuch, weil er es zur Anmeldung bei einer freien Hilfsklasse (Krankentasse) vorlegen müsse. Unbedenklich händigte der Meister es aus, doch wer am nächsten Tage nicht zur Arbeit kam, war der Beßrling. Ein seinen Eltern zurückgelassener Brief meldete, daß das Büchlein in die Welt gelangt sei. Jedenfalls hat er sich sein Arbeitsbuch verschafft, um es selbst auszufüllen und so Arbeit zu finden.

† Naumburg, 25. Juli. Die Influenza ist wiederum bei den Pferden der hier garnisonierenden Reitenden Artillerie-Abtheilung ausgebrochen, und zwar sind jetzt die damals verschonte zweite und dritte Batterie in Mitleidenenschaft gezogen. Die Pferde stehen auf dem Exercierplatze, woselbst gegenwärtig auch an Baracken gebaut wird. Die Erkrankung der Pferde kann das Ausrücken der Abtheilung zu den Herbstmanövern zweifelhaft machen. — Die ungünstige Witterung, besonders die kühle Temperatur während der Nachtzeit, ist dem Wachsthum der Gurtenpflanzen nicht förderlich; deshalb waren auch am heutigen Wochenmarkte weniger Früchte — gegen 50 Schock — am Platze als am Mittwoch. Das Schock wurde wiederum mit 4 M. bezahlt und der geringe Vorrath bald vergriffen.

† Zeitz, 25. Juli. Eine aufregende Scene spielte sich gestern in unserem Nachbardorfe Röden ab. Der Gutsbesitzer S., welcher während des Tages mit Getreidemähen beschäftigt war, kehrte am Abend etwas erschauert nach seiner Wohnung zurück. Um den Grund seiner Aufregung befragt, gab er vor, daß er sich über das nasse Wetter zu sehr ärgere. Nun entspann sich zwischen ihm und seiner Frau ein Wortwechsel, in Folge dessen er in solche Wuth gerieth, daß er zu einer Jagdflinte griff und auf die Frau einen Schuß abfeuerte. Auf seine sich im Hofe befindlichen Kinder feuerte er ebenfalls, womit seine Wuth jedoch immer noch nicht gestillt war, denn gleich darauf schoß er auch auf die sich inzwischen vor dem Gute angeammelten Einwohner. Glücklicherweise ist durch die Schüsse niemand verletzt worden, nur ein Kind streifte ein Schuß am Aermel. Inzwischen stürzte S. auf die Straße, um seine vor Angst davongelaufene Frau zu verfolgen, wobei es jedoch einigen Männern gelang, ihn zur Ruhe zu bringen, indem man ihm Hände und Füße fesselte und seine Festnahme bewirkte.

† Weimar, 26. Juli. Eine aufregende Scene ereignete sich am Dienstag Abend in einem Coupee des von Jena nach Weimar fahrenden Eisenbahnzuges zwischen den Stationen Jena und Großschwabhausen. Einige in Jena einsteigende Weimaraner fanden in demselben Wagen bereits einen hübschen Herrn mit schwarzem Bärtchen vor, welcher vergnügt die bekanntesten Gassenhauer, wie „Du bist verrückt, mein Kind“ und „Siehste wohl, da kimmte“ vor sich hin sang. Als der Zug in Bewegung war, erhob sich der Herr und bat einen der Mitreisenden um Feuer für seine Cigarre, welches er bereitwilligst erhielt. Gleich darauf verlangte er, obwohl seine Cigarre brannte, nochmals Feuer. „Sie haben ja schon welches,“ wurde ihm zur Antwort. „Nun wohl,“ entgegnete der Herr, „wenn Sie mir kein Feuer geben wollen, so gebe ich welches!“ Dabei zog er einen Revolver hervor und legte denselben auf den anderen an. Man kann sich die Aufregung der Mitreisenden denken! Angstrufe erschallten durch das Koupee; man wollte die Nothleine ziehen. „Der erste, welcher dieses thut, wird mein Opfer!“ rief der unheimliche Passagier drohend. Trotzdem aber gelang es einer Dame, das Nothsignal zu geben, worauf der Zug auf freiem

Felde anhielt. Drei Schaffner überwältigten den gefährlichen Menschen, welcher nun in einem besonderen Koupee überwacht und in Weimar der Polizei, an die man inzwischen telegraphirt hatte, übergeben wurde. Man fand, daß der Revolver mit sechs Patronen scharf geladen war, außerdem hatte der Unbekannte noch zwei Patronen bei sich. Befragt, weshalb er die Waffe führe, erwiderte er, er habe sich erschießen wollen. Ueber Namen und Stand verweigerte er jede Auskunft. Gegenwärtig befindet er sich im Krankenhaus, wo er, da man glaubt, es mit einem Wahnsinnigen zu thun zu haben, auf seinen Geisteszustand untersucht wird.

† Jena, 25. Juli. Gestern Abend warf sich ein Mann auf die Schienen der Weimar-Geraer Bahn und ließ sich von dem von Weimar kommenden Zug übersfahren. Er wurde schwer verletzt aufgehoben und nach dem Krankenhaus gebracht, wo er alsbald verstarb. Der Unglückliche — ein Landmann aus der Nähe von Neudietendorf — hatte sich hier in ärztlicher Behandlung befunden und sich am Nachmittag aus dem Krankenzimmer entfernt, um seinem Leben, das ihm wegen eines Leidens eine Last geworden war, ein Ende zu machen.

† Meiningen, 24. Juli. Eine seitens der Geistlichkeit in Meiningen versuchte neue Einrichtung, nach welcher die Kirchenbesucher sich während des Gottesdienstes fünfmal, und zwar beim Verlesen des Bibeltextes, bei der Liturgie u. s. w., von den Sitzplätzen erheben sollen, hat gewaltige Aufregung und allseitigen Widerstand zur Folge gehabt. Der Kirchenvorstand hat sich nun der Sache angenommen und hat auf Grund eines gefaßten Beschlusses folgenden Anschlag in der Kirche angebracht: „Das Aufstehen der Gemeinde von den Sitzplätzen bei Bibeltextverlesungen und anderen liturgischen Handlungen während des Gottesdienstes läuft der hier in der Stadt Meiningen hergebrachten kirchlichen Ordnung und Sitte zuwider und hat, außer bei der Schlußliturgie, zu unterbleiben.“

† Götzen, 27. Juli. Der Generalfeldmarschall Graf von Blumenthal, welcher am 30. Juli sein 80. Lebensjahr vollendet, wird diesen Tag in stiller Zurückgezogenheit auf seiner Besitzung Quellendorf bei Götzen verleben.

### Bermischte Nachrichten.

\* (Das Streichklavier.) Ein neues Musikinstrument ist, wie österreichische Blätter verkünden, soeben erfunden worden. Ein Herr Franz Rühmeyer in Preßburg hat das Modell eines Streichklaviers fertiggestellt. Außerlich hat das Instrument ganz die Größe und Gestalt eines Stuhlklaviers. Die Klaviatur ist genau dieselbe, wie bei einem gewöhnlichen Klavier, sodas jeder Klavierspieler sofort das Instrument spielen kann. Im Körper des Klaviers befinden sich zehn Streich-Instrumente und zwar zwei Celli, zwei Viola's und sechs Violinen. Zwischen den Saiten circulieren enlose Fiedelbögen aus seinem Leder, welche durch das Pedal in steter Bewegung erhalten werden. Wird nun eine Taste berührt, so beginnt der Bogen die betreffende Saite zu streichen, streicht sie so lange, als der Finger auf der Taste ruht; so wie beim Klavier erhält man auch hier, je nachdem der Finger die Taste leichter oder stärker berührt, einen schwächeren oder stärkeren Ton.

\* (Heiteres aus der Berliner Militär-Schwimmmanstalt.) Abtheilung abgeschwommen, meldete ein Gezeiter dem in der Militär-Schwimmmanstalt die Aufsicht führenden Sergeanten. „Bon, rüden Sie mit Ihrer Blase ab! — oder nein, warten Sie! Erst will ich mir noch auch ad oculos überzeugen, ob die nasse Gesellschaft auch mit's nassen Alimant in Verührung gekommen is. — Müßen ab!“ commandierte hierauf der Gezeitere, Schritt auf die Abtheilung zu, zog seinen rechten Handschuh aus und beföhle der Reihe nach die Köpfe des etwa 20 Mann starken Trupps. Plötzlich hielt der Gewaltige mit seiner Koppspitze an. „Ei sieh' da, Iba, einen Anti-Neptunischen hätten wir ja. Mensch, Herr, Einjähriger! Sie Zalmi-Philosoph, Ihr Kopp ist ja der rene personifizierte Festsack, aber wenn sie sich Ihren Deez auch mit'n janzem Pomadenvorrath von Treu und Auglich, insalben, mir schmierren Sie damit doch nicht an. Rampiren Sie mir, Herr? — Tomaschel, Polat,

hat sich Einjähriger gebadet?“ — Antwort, Keel! — Du bist ja allwissend!“ — „Nein, Herr Scharfsant, hat sich Einjähriger nicht geschwommen, sonder hat sich gemacht Kopf seiniges naß in Fußbecken meiniges.“ Ein Gelächter der ganzen Abtheilung folgte dieser Offenbarung. „Wassich, ausjezogen, und dann rann an die Angel, Sie Drüdeberger!“ befahl der Sergeant. Doch als der Einjährige dann, statt zu einem Schwimmlehrer an die Angel zu gehen, den obersten Thurm erklletterte und rief: „Aieui, Herr Sergeant, Feigheit lasse ich mir nicht vorwerfen!“ erfaßte diesen eine große Angst. Er eilte dem erregten Marssohne nach, ehe er ihn aber am Sprung verhindern konnte, schoß dieser kopfüber in's Wasser. „Den hast Du ganz solo auf'm Jewissen,“ meinte ein anderer Unterofficier, und als der Freiwillige nicht wieder zum Vorschein kam entlebte sich der Sergeant seines Seitengewehres und Nothes, um einen Rettungsversuch zu unternehmen. Schon stieg er die zum Schwimmbassin führende Leiter hinab, da tauchte der Kopf des vermeintlich Ertrunkenen auf. Wasserretend ließ sich dieser im Tone des Sergeanten vernehmen: „Aber ich bit' Ihnen, bemühen sich Ihnen wejen meine Wenigkeit nich.“ Es waren die eigenen, so oft gebrauchten Worte des Gezeitern, die von den anderen Soldaten mit einer Nachsalbe begrüßt wurden. Verblüfft blickte der Herr Sergeant auf den Sprecher und meinte, seinen Ärger unterdrückend: „Kind, über Ihnen aber auch! — Warum sind Sie denn nicht gleich in's Wasser jezangen?“ „Weil mir heute nicht so ganz Erre zu Muthe war,“ lachte der Schwimmer. Fünf Minuten später marschirte der mit offenerartiger Geschwindigkeit in seine „Drilllichluft“ geschlüppte Freiwillige mit der Abtheilung nach der Kaserne zurück.

\* (Der Schalk auf der Schulbank.) Ein Wiener Gymnasiallehrer, Professor Dr. Umlauf, hat durch Umlaufen bei zahlreichen seiner Kollegen eine Anzahl echt komischer Aussprüche aus Schülermund gesammelt. Es findet sich darin eine wahre Blüthenlese unfreiwilliger Komik. In einem Aufsatze über den Nutzen der großen Flüsse“ schreibt ein Schüler: „Endlich haben große Flüsse noch den Nutzen, daß man einem ertrinkenden Menschen in einem Schiffe zu Hilfe eilen kann, was in einem Bächlein nicht möglich ist.“ Einer Erklärung, die der Beachtung des Historikers in hohem Grade würdig ist, begegnen wir in folgender Stelle: „Franz war der letzte deutsche Kaiser, weil im Römer zu Frankfurt für kein Kaiserbild mehr Platz war.“ Ueber „Winterfreuden“ schreibt ein Quartaner in einem Aufsatze: „Nur der Greis sitzt hinter dem Ofen, raucht seine Pfeife und schaut öfter um die Ecke, ob der Tod noch nicht kommt. So hat jeder Mensch sein eigenes Vergnügen.“ Eine sehr einfache Erklärung giebt ein Schüler auf die Frage des Lehrers, warum das Quecksilber in die Höhe steigt, wenn das Thermometer in heißes Wasser gesteckt wird: „weil es ihm unten zu heiß wird!“ Ein anderer Schüler schreibt alten Ernstes: „Jeder Knabe in Sparta wurde vor seiner Geburt ärztlich untersucht!“ Schüler Ragenberger übergiebt dem Lehrer einen Aufsatz mit folgender Ueberschrift: „Das Schwein. Eine Lebensbeschreibung des Joseph Ragenberger.“ Ein Anderer schreibt bei der Schilderung eines Brandes: „Zulezt fuhren die Spritzen weg mit dem Bewußtsein eine edle That vollbracht zu haben.“ Eine „höhere Tochter“ hat die Handlung von Wagner's Lohengrin in Prosa zu erzählen und schilderte jenen verhängnißvollen Augenblick, wo Elsa gegen das Verbot handelte: „Nie sollst Du mich befragen. . . wie mein Nam' und Art.“ — mit folgenden Worten: „Nachdem Elsa dem Lohengrin drei Tage und drei Nächte etwas vorgewinkt hatte, fragte sie ihn, welchen Geschlechtes er sei.“ In einem Besessenen für die Unterstufe der Volksschule heißt es: „Die Knaben betamen einen Todeschreden.“ Der Lehrer fragt: „Giebt es auch einen anderen, als einen Todeschreden?“ und erhält die Antwort: „Ja, es giebt auch Heuschreden.“

Redaction, Schnellpressendruck u. Verlag von A. Leiboldt in Merseburg (Altenburger Schulplatz 5).